

Panorama v. 19.12.2019

Razzia: Millionenbetrug mit Krebsmedikamenten?

Anmoderation

Anja Rescke:

Eine solche Razzia hat es in Hamburg wegen einer Wirtschaftsstrafsache noch nie gegeben. 420 Polizisten durchsuchten vorgestern Arztpraxen, Apotheken, Firmensitze, Privathäuser und sogar ein Krankenhaus. Der Verdacht: Korruption beim Geschäft mit Zytostatika – Krebsmedikamenten. Ein Milliardenmarkt und damit immer wieder anfällig für Bestechung. Aber dieser Fall hier ist anders als alles was wir bisher kannten. Üppiger in jeder Hinsicht. Im Mittelpunkt steht der bundesweit größte Hersteller von Infusionen für Krebstherapien. Und der soll sich gar nicht erst lange damit aufgehalten haben, einzelne Ärzte oder Apotheker immer mal wieder zu bestechen, sondern, so unsere monatelange Recherche zusammen mit ZEIT online, scheint sich gleich ganze Praxen gekauft zu haben. Robert Bongen, Oliver Schröm und Caroline Walter.

Ein Karton nach dem anderen – sichergestellte Beweismittel. Es wird schon dunkel, als die Ermittler mit ihrer Großrazzia durch sind. Den ganzen Tag über durchsuchen sie insgesamt 58 Objekte. Im Fokus – die Firma ZytoService. ZytoService ist der größte Hersteller von Infusionen für Krebstherapien und beliefert damit Ärzte in ganz Deutschland.

O-Ton

Liddy Oechtering,

Staatsanwaltschaft Hamburg:

„Den Beschuldigten wird derzeit vorgeworfen, Bestechung im Gesundheitswesen im besonders schweren Fall und Betrug, bandenmäßiger Betrug. Den beschuldigten Ärzten wird Bestechlichkeit im Gesundheitswesen im besonders schweren Fall und ebenfalls bandenmäßiger Betrug vorgeworfen.“

Höchststrafe: Zehn Jahre Gefängnis. Im Zentrum der Ermittlungen gegen ZytoService: Diese drei Männer. Sie haben das Unternehmen gegründet. Die Namen: Enno S., Thomas B. und Thomas H. Bei der Razzia durchsucht die Polizei auch die Villen des Gründer-Trios. Im Hamburger Nobelstadtteil Wellingsbüttel und am Elbhof in Blankenese. ZytoService macht weit über 200 Millionen Euro Umsatz im Jahr. Schlüssel für den hohen Umsatz: Das sogenannte „Pharmagold“: viele Rezepte von Onkologen für die teuren Infusionen zur Behandlung von Krebs. Hier gibt es ein besonderes Verfahren: Weil die Infusionen schwierig herzustellen sind, gibt der Arzt das Rezept nicht an den Patienten, sondern direkt an eine Spezial-Apotheke seiner Wahl. Die bereitet die Infusion dann zu – und liefert sie später direkt an die Praxis. Von diesen Rezepten konnte das Trio offenbar nicht genug bekommen: Die drei sollen deshalb mehrere Onkologen bestochen haben. Etwa eine Ärztin in diesem Hamburger Haus, das vorgestern ebenfalls durchsucht wurde. Die Onkologin soll über 200.000 Euro und eine Praxiseinrichtung erhalten haben – damit sie sich an ZytoService bindet.

O-Ton

Liddy Oechtering,

Staatsanwaltschaft Hamburg:

„Ziel dahinter war, dass die Ärzte insbesondere Rezepte für hochpreisige Krebsmedikamente nur noch über die Unternehmen und Apotheken der Beschuldigten Apotheke einlösen sollten.“

Dabei ist gesetzlich ganz klar geregelt: Apotheker und Ärzte müssen geschäftlich strikt getrennt sein, sonst könnten sie quasi Geld drucken. Deswegen dürfen etwa Apotheker keine Arztpraxen besitzen.

O-Ton

Prof. Wolf-Dieter Ludwig,

Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft:

„Ganz wesentlich ist die Unabhängigkeit des Arztes und der freiberufliche Charakter. Dass er sozusagen die medizinischen Entscheidungen trifft, so wie er es für richtig hält und sich dort nicht an ökonomischen Zwängen orientiert, beispielsweise an der Verordnung von teuren Medikamenten, die möglicherweise dann einem Konzern einen Gewinn bringen.“

Doch genau das wollte wohl ZytoService. Es schien nicht zu reichen, hier und da einzelne Ärzte für Rezepte zu bestechen. Besser: Gleich die ganze Praxis besitzen. Obwohl das verboten ist. Deshalb nutzte das Trio offenbar eine neue Masche: Über ein verzweigtes Firmengeflecht gründete es – so die Ermittlungen – sogenannte Medizinische Versorgungszentren, kurz MVZ. In einem MVZ wird aus mehreren Arztpraxen ein Unternehmen. Und die Ärzte werden zu Angestellten – des MVZ. Mit der Umwandlung von einzelnen Arztpraxen in eigene MVZs sicherte sich ZytoService offenbar die gewinnbringenden Rezepte der Onkologen. So entstanden bundesweit 15 Medizinische Versorgungszentren, allein drei in München. Wir machen einen Arzt ausfindig, den ZytoService anwerben wollte. Er hat Angst vor Repressalien und will deshalb anonym bleiben. Der Onkologe berichtet: *„Zwei Männer von ZytoService haben ihm viel Geld geboten, einen hohen sechsstelligen Betrag, dafür, dass er seine Praxis verkauft und daraus ein MVZ wird.“* Er selbst sollte dann dort als Arzt angestellt werden: *„Mein Gehalt wäre nicht besonders hoch gewesen. Aber dann haben sie gesagt: Wenn ich den Umsatz des MVZ steigern, dann bekomme ich mehr Geld. Und das läuft natürlich nur über Rezepte! Dass man die Rezepte so ausstellt, dass dabei möglichst viel für die Apotheke, also am Ende für ZytoService, herunkommt.“* Die Rezepte sollte er an die Hamburger Antares Apotheke weiterleiten. Die gehört den Gründern von ZytoService. Antares beauftragt dann offenbar ZytoService, die Infusionen für die Krebstherapie zu produzieren. Und dann aus Hamburg an das MVZ auszuliefern. Das ganze Geschäft nun quasi in der Hand eines Konzerns. Das Angebot der ZytoService-Leute sei verlockend gewesen, sagt uns der Arzt – denn damit wäre er seine Schulden für die Praxis auf einen Schlag los gewesen. Am Ende lehnt er aber ab. Denn er hat große Bedenken.

O-Töne:

Onkologe: „Ich will mir nicht von irgendjemandem vorschreiben lassen, wie ich zu verordnen habe. Spätestens wenn sie über Umsatzzahlen in deren MVZ reden, passiert aber genau das.“

Panorama: Ist der wirtschaftliche Druck dann da?

Onkologe: „Ja. Klar.“

Andere Ärzte stiegen offenbar in das Konstrukt von ZytoService ein. So kam es zu vielen Verschreibungen, die die nichtsahnenden Krankenkassen bezahlten. Etwa die DAK. Sie hat nun das Firmengeflecht überprüft – wollte wissen, ob das Geschäft auf Kosten der Patienten ging.

O-Ton

Jörg Bodanowitz,

DAK-Gesundheit:

„Eine Auswertung unserer Daten hat Anzeichen dafür geliefert, dass sehr teure Medikamente verordnet worden sind und wir haben dann noch den Verdacht, dass die Therapien teilweise umfangreicher gewesen sind, als medizinisch eigentlich notwendig.“

Ein Risiko für die Patienten also? Onkologin Irmhild Mönnighoff würde sich nie auf das MVZ-Geschäftsmodell von ZytoService einlassen. Aus Sorge um die Patienten.

O-Ton

Dr. Irmhild Mönnighoff,
Onkologin:

„Ich kann mir vorstellen, wenn man als Arzt bei einem Zytostatika herstellendem Unternehmen angestellt ist, dass die Wirtschaftlichkeit häufig die Therapieentscheidung beeinträchtigt. Man ist verpflichtet für sein Unternehmen zu arbeiten, auch für den Profit des Unternehmens zu arbeiten und ich kann mir vorstellen, dass der eine oder andere Kollege durchaus mal ein Zytostatikum zu viel verordnet, um halt diesen wirtschaftlichen Dingen entgegenzukommen.“

Krebspatienten wie Armin Tollkühn sind darauf angewiesen, dass sie ihrem Arzt vertrauen können. Der 51jährige kämpft seit Jahren gegen seine Krebserkrankung. Und hofft jeden Tag, dass die Therapie anschlägt. Unvorstellbar für ihn, dass ein Arzt nicht nur aus rein medizinischen Motiven handeln könnte.

O-Ton

Armin Tollkühn,
Krebspatient:

„Das macht mir schon Angst, aber du hast ja wenig Chancen das irgendwie zu kontrollieren, oder? Klar, du kannst es hinterfragen beim Arzt, nur ob der dir dann das Richtige sagt, weißt du halt nicht, ne. Also ich find's halt großen Mist.“

Wie konnte ZytoService so lange unbemerkt agieren? Wie gesagt: eigentlich darf ein Apotheker keine Arztpraxis besitzen. Auch nicht über ein MVZ. Das Konstrukt ist aber noch komplizierter. Denn das Trio gründete die MVZs nicht selbst, sondern nutzte dafür offenbar eine Tarnung: Es kaufte – über verschiedene Unternehmen – diese marode Klinik in Hamburg, mit gerade einmal noch 15 Betten. Im Stadtteil Mümmelmannsberg. Mit Hilfe dieser kleinen Praxisklinik gründete ZytoService die Medizinischen Versorgungszentren, überall in Deutschland. So war offiziell die Stadtteilklinik Inhaber dieser MVZs, nicht ZytoService.

O-Ton

Jörg Bodanowitz,
DAK-Gesundheit:

„Wir befürchten, dass diese Klinik nur gekauft wurde, um eine Art Strohmännchenfunktion zu erfüllen, denn sie betreibt zahlreiche Medizinische Versorgungszentren und diese Versorgungszentren gehören zum gleichen Konzernumfeld, wie die Firma Zytoservice. Und hier entsteht eine Interessenskollision. Auf der einen Seite gibt es wirtschaftliche Interessen und auf der anderen Seite die Therapiefreiheit des Arztes, die hier aber leider nicht mehr gegeben ist. Aufgrund dieser wirtschaftlichen Verquickung.“

Eine Klinik, um MVZs zu kontrollieren – eine rechtliche Grauzone, die Gesundheitsminister Spahn längst hätte klären können. Auf unsere Anfrage lässt er aber mitteilen: Es seien keine neuen Maßnahmen dazu geplant.

O-Ton

Prof. Wolf-Dieter Ludwig,
Arzneimittelkommission Deutsche Ärzteschaft:

„Diese Entwicklung, dass MVZs gegründet werden von Nichtärzten, dass Krankenhäuser, marode Krankenhäuser aufgekauft werden, ist natürlich unbedingt zu verbieten. Ich glaube da ist zunächst die Gesundheitspolitik gefragt, dass sie derartige Schlupflöcher schließt und gleichzeitig haben sich ja auch Ärzteverbände eindeutig positioniert, dass derartige Konstrukte die Unabhängigkeit des Arztberufes und damit auch die Qualität der medizinischen Versorgung gefährden.“

Durch das Verfahren hofft die Staatsanwaltschaft nun auf eine grundsätzliche Klärung des Sachverhalts. Von den Beschuldigten wollte sich auf Anfrage keiner zu den Vorwürfen äußern.

Bericht: Robert Bongen, Oliver Hollenstein, Niklas Schenck, Oliver Schröm, Caroline Walter

Kamera: David Diwiak, Andrzej Król, Jan Littelmann, Robert Naczynsky

Schnitt: Timo Becker, Wolf Krannich

Abmoderation

Anja Reschke:

„Welchen Schaden hat man dadurch als Patient? Nun es ist natürlich möglich, dass Ärzte, weil sie damit direkt Geld verdienen, öfter mal eine Chemotherapie verschrieben haben, die vielleicht nicht notwendig war. Was für Patienten nicht nur unnötige Nebenwirkungen zur Folge hat, sondern auch auf Kosten aller Beitragszahler geht. Mehr zu diesem Thema finden Sie unter panorama.de“